

Das Verhalten im Haus Gottes

Teil 1

Referent	Max Billeter
Ort	Niederdresselndorf
Datum	16.12.-18.12.2005
Länge	00:56:06
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mb041/das-verhalten-im-haus-gottes

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Wir lesen miteinander im ersten Timotheusbrief, Kapitel 1, ab Vers 5. Das Endziel des Gebots aber ist Liebe aus reinem Herzen, Liebe aus reinem Geist. und gutem Gewissen und ungeheuchelten Glauben, wovon einige abgeirrt sind und sich zu leerem Geschwätz gewandt haben, die Gesetzeslehrer sein wollen und nicht verstehen, was sie sagen, noch was sie fest behaupten. Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn jemand es gesetzmäßig gebraucht, [00:01:04] indem er dies weiß, dass für einen Gerechten das Gesetz nicht bestimmt ist, sondern für Gesetzlose und Zügellose, für Gottlose und Sünder, für Unheilige und Ungöttliche, für Vaterschläger und Mutterschläger, für Menschenmörder, Hurer, Knabenschänder, Menschenräuber, Lügner, Meineilige, und wenn etwas anderes der gesunden Lehre entgegen ist, nach dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, das mir anvertraut worden ist.

Ich danke Christus Jesus, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen hat, dass er mich für treu erachtet hat, indem er den in den Dienst stellte, [00:02:01] der zuvor ein Lästere und Verfolger und Gewalttäter war.

Aber mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden, weil ich es unwissend im Unglauben tat. Über die Massen aber ist die Gnade unseres Herrn überströmend geworden, mit Glauben und Liebe, die in Christus Jesus sind. Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu erretten, von denen ich der Erste bin.

Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteil geworden, damit an mir, dem Ersten, Jesus Christus, die ganze Langmut erzeuge, zum Vorbild für die, die an ihn glauben werden, zum ewigen Leben.

Dem König der Zeitalter aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, [00:03:03] alleinigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Damit wir den großen Charakter des ersten Timotheus-Briefes erfassen, ist es wichtig ihn zu vergleichen mit dem Epheser-Brief. Das ist nicht willkürlich, denn beide Briefe wurden nach Ephesus gesandt. Der Epheser-Brief und der erste Timotheus-Brief. Und diese beiden Briefe zeigen uns die beiden großen Seiten des Christenlebens. Wenn ich ein Vers herausnehmen müsste, [00:04:06] der

ganz besonders charakteristisch ist für den Epheser-Brief, dann würde ich Epheser 3, Vers 17 vorschlagen. Epheser 3, Vers 17 Dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne.

Wenn ich einen typischen Vers im ersten Timotheus-Brief vorschlagen dürfte, dann würde ich 1. Timotheus 3, Vers 15 vorschlagen.

Wenn ich aber zögere, damit du weißt, wie man sich verhalten soll im Haus Gottes. Diese zwei Verse zeigen uns an, [00:05:01] die beiden großen Seiten wahren Christenlebens.

Wahres Christenleben ist eine Sache des Herzens.

Der verborgenen Beziehung des Herzens mit Christus, mit Gott. Und wahres Christenleben wird sichtbar für die Menschen um uns her.

Ich habe das schon verglichen, diese zwei wichtigen, grundlegenden Seiten unseres praktischen Christenlebens mit einer Uhr. Und ich habe noch kein besseres Beispiel gefunden. Darum wiederhole ich es. Eine Uhr hat zwei Teile, zwei wichtige Teile. Es gibt ein verborgenes Uhrwerk und es gibt ein Zifferblatt.

[00:06:02] Das verborgene Uhrwerk zeigt uns, besonders der Epheserbrief, diese Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus.

Dieser tägliche Umgang mit unserem Herrn. Ich hoffe, dass ihr das kennt.

Die Älteren und die Jüngeren, dieser vertraute Umgang mit dem Herrn.

Das ist das Uhrwerk, unsichtbar für die Menschen. Aber dann gibt es ein Zifferblatt und das ist der erste Timotheusbrief. Das, was dann sichtbar hervortritt für die Menschen. Wenn wir das erfassen im ersten Timotheusbrief, dann wirft das viel Licht auf die einzelnen Verse.

Dann können wir diesen ersten Timotheusbrief gut verstehen.

[00:07:02] In mein Herz hinein kann niemand sehen, aber was für ein Gesicht ich mache, wie ich rede, was ich tue mit meinen Händen, wie ich mich anziehe, was für Wege ich gehe, das wird sichtbar für die Menschen. Und das ist das große Thema des ersten Timotheusbriefes. Paulus schreibt an Timotheus, auf das du wissest, wie man sich verhalten soll im Haus Gottes. Und alles, was Paulus an Timotheus schreibt, können wir eins zu eins auf uns übertragen. Denn Timotheus hatte gewisse apostolische Vollmachten. Aber wenn es um das Verhalten geht im Hause Gottes, dann geht es uns alle an. [00:08:03] Ein eigentümlicher Satz, auf das du wissest, wie man sich verhalten soll. Alle wahren Gläubigen, wie sie sich verhalten sollen im Hause Gottes. Ich möchte diese zwei Seiten nicht gegeneinander stellen, aber nebeneinander. Sie sind beide wichtig.

Es gibt seit immer diese, ich will das mal schön sagen, diese Diskussion, dass die einen Gläubigen sagen, es kommt aufs Herz an, und die anderen sagen, es kommt aufs Äußere an. Und die Antwort ist, es kommt auf beides an. Und das Wort zielt auf unseren Herzenszustand, aber das Wort belehrt uns auch, wie wir uns zu benehmen haben, [00:09:01] was äußerlich sichtbar wird für die Menschen. Und das ist der Timotheusbrief.

Wenn es darum geht, wie man sich verhalten soll im Haus Gottes, ist dazu zu sagen, dass der Geist Gottes uns im Timotheusbrief immer im Haus Gottes sieht. Nicht nur in den Zusammenkünften, sondern die ganze Woche hindurch. Das ist gemeint, wird der Gläubige im Haus Gottes gesehen, in Verbindung mit dem Haus Gottes. Und wenn das Haus Gottes vor uns kommt, dann sind zwei Dinge dazu zu sagen, die auch uns helfen, diesen Brief zu verstehen. Erstens geht es beim Haus Gottes um das Kollektiv.

Nicht so sehr um das Persönliche, sondern um das Gemeinsame. [00:10:06] Wenn wir belehrt werden und ermuntert, auf unseren persönlichen Weg zu gehen, dann werden wir belehrt und ermuntert als Kinder Gottes.

Haben wir ein ganz persönliches Leben zu leben, aber wenn wir gesehen werden im Haus Gottes, dann ist es der Gedanke, wenn wir uns treffen, wenn wir in irgendeiner Weise beisammen sind, nicht nur, wie ich schon sagte, in den Zusammenkünften als Versammlung, sondern auch alles, was hier im Timotheusbrief an Anweisungen vor uns kommt, gilt auch für Konferenzen oder wenn wir uns treffen als Gläubige auf irgendeine Weise, gelten diese Grundsätze, die hier gezeigt werden. [00:11:04] Und das Zweite des Hauses Gottes ist, dass das Haus Gottes einen öffentlichen Charakter hat. Ich möchte versuchen, das zu erklären. Auch das hilft uns, diese Verse, diese Kapitel zu verstehen.

Wenn ich mit meiner Frau im Schlafzimmer alleine bin, hat das keinen öffentlichen Charakter.

Aber sobald einige meiner Kinder dabei sind, ist es schon ein wenig öffentlich. Und wenn wir uns besuchen, wenn zwei gläubige Familien sich besuchen, ist es noch mehr öffentlich. Und wenn wir zusammen sind als Versammlung, ist es noch mehr öffentlich. Und vielleicht könnten wir sagen, an einer Konferenz ist es noch mehr öffentlich. [00:12:04] Haus Gottes ist der Gedanke des Kollektivs und des Öffentlichen und die Anweisungen gelten für das Verhalten im Haus Gottes.

Wenn wir also sehen, im ersten Timotheusbrief geht es um unser Zifferblatt, um unser Zeugnis für Gott in dieser Welt.

Es gibt einen Namen, den wir finden im ersten und im zweiten Timotheusbrief und das ist der Name Mensch Gottes.

Das ist ein interessanter Ausdruck. Im Französischen verwechseln die Brüder das mit dem Mann Gottes, weil sie nur ein Wort haben für Mann und Mensch. [00:13:01] Aber es ist nicht ganz dasselbe wie der Mann Gottes im Alten Testament. Der Mann Gottes im Alten Testament war in einer besonderen Botschaft, prophetischen Botschaft, beauftragt an das Volk. Aber Menschen Gottes sind wir alle. Alle, die wir dem Herrn angehören sind, stehen in dieser Welt als ein Licht und als ein Zeugnis durch unser Verhalten.

Durch das, ich wiederhole das, weil das so wichtig ist, durch das, was die Menschen an uns sehen. Und wenn es um die äußeren Dinge geht, dann sind wir in Gefahr, in einen Grundsatz des Gesetzes zu kommen. Und das ist der Grund, warum wir im ersten Kapitel der Geist Gottes darauf besteht, dass im Haus Gottes nicht der Grundsatz des Gesetzes gilt, [00:14:02] sondern im Haus Gottes gilt der Grundsatz der Gnade. Das ist das Thema unserer Verse, die wir jetzt der Reihe nach betrachten möchten. Und wir haben in Vers 5 dieses Wort Gebot. Und es knüpft an, an Vers 3, wo Paulus an Timotheus schreibt und ihm befiehlt, in Ephesus zu bleiben, damit du einigen gebetest, nicht andere Lehren zu lehren, nicht abzuweichen von dem Grundsatz der Gnade. Und er wiederholt das dann in

Vers 18, dieses Gebot vertraue ich dir an. Es ist das Gebot der Gnade.

Ich hoffe, dass wir in dieser Stunde ein wenig miteinander erfassen, [00:15:03] was das Gebot der Gnade ist.

Zuerst in Vers 5 zeigt er die Zielrichtung dieses Gebotes, dieses Grundsatzes der Gnade.

Dieser Grundsatz der Gnade bewirkt im Glaubenden Empfindungen, Liebe.

Das ist das Erste, was wir hier sehen. Dieses Endziel des Gebotes ist Empfindungen der Liebe, die kontrolliert werden und gesteuert durch das göttliche Licht.

Das ist diese wichtige Aussage, Liebe aus reinem Herzen. Das sind nicht Empfindungen, die losgelöst sind vom Licht des Wortes Gottes, sondern das sind Empfindungen, die dem Worte Gottes unterworfen sind. [00:16:07] Ich möchte das klar machen anhand von 2. Korinther 10. Da haben wir einen Vers, der das illustriert, was ich versuche zu sagen.

Vers 5, 2. Korinther 10, Vers 5.

Vers 4.

Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich, mächtig zur Zerstörung von Festungen, indem wir Vernunftsschlüsse zerstören und jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes und jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus. Das ist Liebe aus reinem Herzen. Empfindungen, die kontrolliert und gesteuert werden durch das Licht des Wortes Gottes. [00:17:05] Ich hoffe, dass das alle gut verstehen. Dass wir nicht Empfindungen haben, wie die Welt.

Die Weltmenschen haben auch Empfindungen. Sondern dass wir Gläubige unsere Empfindungen kontrollieren durch das Licht des Wortes Gottes. Das ist das Ziel des Gebotes der Gnade.

Zweitens ist es verbunden mit einem guten Gewissen.

Das erfordert ein ständiges Selbstgericht.

Das ist die Zielrichtung des Gebotes der Gnade, dass wir ständig, wenn Gott uns etwas klar macht aus Gottes Wort in unserem Leben, das ihm nicht gefallen kann, dass wir es sofort im Bekenntnis verurteilen. [00:18:08] Denn wenn uns das klar wird anhand des Wortes Gottes, haben wir kein gutes Gewissen, wenn wir darin verharren.

Es ist also das Zweite der Zielrichtung, ein gutes Gewissen, das ist ganz praktisch hier, sich zu erhalten durch ein ständiges Selbstgericht.

Durch, um es mit einem anderen Wort zu sagen, durch ein bußfertiges Herz. Und das Dritte ist ein ungeheuchelter Glaube, dass wir mit unseren Worten nicht weitergehen, als was wir auch in unserem Innen sind. Als ich ein junger Mann war, hat ein alter Bruder, den ich sehr geschätzt habe, [00:19:03] sagte zu mir, Max, stell mal deinen Mund einen Meter vor die Füße.

Ich habe es versucht und bin hingefallen, das hat er natürlich bewirken wollen, und dann hat er gesagt, siehst du, so ist es im Geistlichen. Wenn wir mit dem Mund weitergehen, als mit den Füßen, dann fallen wir auf die Nase. Es ist kein ungeheuchelter Glaube.

Es geht nicht darum, fromme Reden zu führen, die da weit von unserer inneren Haltung entfernt sind. Er konnte das Timotheus natürlich schreiben, weil er diesen ungeheuchelten Glauben schon in seiner Großmutter gesehen hat, bei der Lois. Und bei der Mutter Eunike, das ist 2. Timotheus 1. Und dann sagt er, und ich wünschte, dass er das von uns allen sagen konnte, heute Abend, [00:20:06] ich bin aber überzeugt, auch in dir. Ungeheuchelter Glaube.

Das ist das Erste, was uns vorgestellt wird, die Zielrichtung des Gebotes der Gnade, was es bewirkt. Zweitens werden uns Gesetzeslehrer vorgestellt.

Solche, die das Gesetz einführen wollten unter den Gläubigen in der Zeit der Gnade. Und wir möchten uns jetzt wenden zu 2. Mose Kapitel 19, damit wir sehen, wie das Gesetz gekommen ist.

Das ist schon eine sehr wichtige Illustration zum Verständnis des Gesetzes.

[00:21:04] Wir haben in 2. Mose 19 den Gnadenausspruch Gottes an das irdische Volk, an das Volk Israel in Vers 4.

Ihr habt gesehen, was ich an den Ägypten getan habe. Wie ich euch auf Adlers Flügel getragen und euch zu mir gebracht habe. Und nun, wenn ihr fleißig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, so sollt ihr mein Eigentumsvolk sein, aus allen Völkern. Denn die ganze Erde ist mein, und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Kindern Israel reden sollst. Zuerst dieser wunderbare Ausspruch der Gnade Gottes. Ich habe euch getragen, wie auf Adlers Flügel. [00:22:01] Und euch zu mir gebracht, in meine Gemeinschaft gebracht. Und diese Gnade soll dann gehorsam bewirken. Und was wäre die aufrichtige Antwort des Volkes gewesen? Wir vermögen es nicht aus eigener Kraft.

Das wäre die ehrliche Antwort des Volkes gewesen, aber sie haben anders geantwortet. Es kam aus dem Stolz ihres Herzens hervor. Alles was der Herr gesagt hat, versagt, wollen wir tun. Und auf dieses stolze Wort des Volkes gibt Gott das Gesetz. Und dann lesen wir diese zwei kleinen Wörtchen, die das Gesetz charakterisieren. Du sollst, du sollst, du sollst, du sollst.

[00:23:04] Kapitel 20, Vers 4, Vers 5, Vers 7, Vers 9, Vers 10. Du sollst, du sollst, du sollst.

Dieses du sollst, dieser Grundsatz des Gesetzes bewirkt im natürlichen Menschen Widerstand.

Die Belehrung des Neuen Testaments und es bewirkt auch Häuferei. Und über Jahrzehnte und Jahrhunderte wurde der Mensch erprobt unter dem Grundsatz des Gesetzes und er tat, was böse war in den Augen des Herrn. Ich möchte noch etwas lesen aus 4. Mose 32.

[00:24:12] Vers 13. Und der Zorn des Herrn entbrannte gegen Israel und er ließ sie 40 Jahre lang in der Wüste umherirren, bis das ganze Geschlecht aufgerieben war, das getan hat, was böse war in den Augen des Herrn. Alles was der Herr gesagt hat, wollen wir tun. Und die Wirklichkeit war, sie taten, was böse war in den Augen des Herrn. Und über diese Jahrhunderte, wo der Mensch unter dem Grundsatz des Gesetzes war, wurde erwiesen, dass er es nicht erfüllen konnte. Und dann hat

Gott diese Zeit abgeschlossen und sandte seinen Sohn. Das ist eine wunderbare Sache, ich stelle das sehr gerne vor. [00:25:06] Der Herr Jesus kam auf diese Erde vor 2000 Jahren und das war der Abschluss des Zeitalters des Gesetzes. Das Gesetz wurde durch Moses gegeben, Johannes 1, Grabe Vers 17, die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christum gewonnen. Es gab einen Wechsel im Haushalt.

Der Grundsatz des Gesetzes war zu Ende, der Grundsatz der Gnade wurde eingeführt. Das bedeutet nicht, dass es nicht auch Gnade gab im Alten Testament.

Das muss ich noch vorstellen, weil das manchmal nicht verstanden wird. Es gab natürlich Gnade im Alten Testament dem demütigen Menschen.

[00:26:05] Gnädig und barmherzig ist der Herr, langsam zum Zorn und groß an Güte. Aber der Haushalt war gekennzeichnet durch den Grundsatz des Gesetzes. Jetzt durch das Kommen des Herrn Jesus sind wir unter dem Grundsatz der Gnade. Aber wir werden jetzt dann gleich sehen, dass das Gesetz auch noch seine Bedeutung hat. Aber diese Gesetzeslehrer, die Gesetzeslehrer sein wollten, die verstanden diesen Haushaltwechsel nicht. Und sie versuchten das Gesetz wieder einzuführen und zwar auf zweierlei Weise, indem sie vorstellten, dass durch das Halten des Gesetzes man den Himmel verdienen kann.

[00:27:11] Das ist ein Wort, das für den Stolz des Menschen gern gehört wird, wenn wir den Platz im Himmel selbst verdienen können. Und darum hatten diese Gesetzeslehrer auch Eingang, weil sie solches verkündigte, das dem Stolz des Menschen schmeichelte. Aber es gab ein zweites Problem, dass sie das Gesetz einführen wollten unter den Gläubigen, damit die Gläubigen durch Halten des Gesetzes eine höhere christliche Position sich erwerben könnten. Und das ist unmöglich.

[00:28:04] Durch Halten von gewissen Dingen eine höhere christliche Position zu bekommen, das würde wieder unserem Stolz schmeicheln. Dann könnten wir uns stolz zu den Treuen zählen. Ich hoffe, dass niemand sich heute hier zu den Treuen zählt. Ich hoffe aber, dass wir alle wünschen, dem Herrn von Herzen treu zu sein. Das ist etwas ganz anderes. Es ist also unmöglich, durch Halten von Gesetzesvorschriften und Geboten eine höhere christliche Position zu bekommen. Es ist aber auch völlig unnötig. Es ist nicht nur unmöglich, sondern es ist auch ganz unnötig, denn wir haben schon alle, die wir an den Herrn Jesus glauben, die höchste Position, die höchste Stellung. Wir stehen in Christus vor Gott.

[00:29:01] Kann es etwas Höheres geben? Kann da noch irgendetwas hinzugefügt werden? Das sind die Gesetzeslehrer, die immer noch eine Gefahr für uns sind, denn unsere natürlichen Herzen haben eine Neigung zum Gesetz.

Das würde unser Stolz nähren.

Nun kommen wir zum Dritten in unserem Abschnitt. In Vers 8 bis 10a macht der Apostel klar, dass das Gesetz gut ist, wenn es richtig gebraucht wird. Gesetzmäßig gebraucht bedeutet richtig, gottgemäß gebraucht. Und das Gesetz ist da, damit der Mensch Erkenntnis der Sünde bekommt.

[00:30:04] Das steht im Römerbrief ganz ausdrücklich, in Kapitel 3. Und das Gesetz ist da, damit der Mensch Erkenntnis der Sünde bekommt.

Das steht im Römerbrief ganz ausdrücklich, in Kapitel 3.

Vers 20 am Ende.

Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Und dafür ist das Gesetz immer noch ganz wichtig, dass er und auch in unseren Tagen von großer Bedeutung, dass der Mensch erkennt, dass er ein Sünder ist. Das ist das Problem unserer Tage.

Viel stärker als im Mittelalter, [00:31:03] wo man einen Rache Gott fürchtete, ist alles locker geworden. Man nennt Sünde nicht mehr Sünde.

Man hat eine Verwirrung des Sprachgebrauchs. Man sagt, wenn man einmal zu viel gegessen hat, ich habe gesündigt. Einmal ein bisschen zu viel essen, das ist keine Sünde. Und wenn man etwas mitlaufen lassen hat, im Selbstbedienungsladen ohne zu bezahlen, dann sagt man, ich habe es organisiert. Das ist eine Sprachverwirrung. Das ist gestohlen. Und darum brauchen wir das Gesetz, der natürliche Mensch und auch der gläubige Mensch. Denn wir Gläubige sind auch in Gefahr, dass wir angesteckt werden von der Gedankenwelt um uns her. [00:32:06] Und darum ist das Gesetz da und es sagt, was Sünde ist. Eine ganze Liste wird aufgezählt. Gesetzlose, ich will nicht über jedes Wort etwas sagen, aber über einige.

Gesetzlose sind solche, die völlig eigenwillig handeln.

Dann haben wir Vaterschläger und Mutterschläger. Das ist auch ein Übel unserer Zeit. Dieser Ungehorsam gegen die Eltern.

Muss nicht immer so weit kommen, dass es zu Schlägen kommt, aber dieser Ungehorsam gegenüber den Eltern ist Sünde.

Kurerei ist das geschlechtliche Beisammensein außerhalb der Ehe. [00:33:02] Auch das ist Sünde. Und dann noch etwas.

Lüge ist Sünde.

Sehr ernst, wenn wir lesen vom Teil derer, die im See geworfen werden, der mit Feuer und Schwefel brennt, dass da auch eine Liste aufgezählt wird und da wird das auch gesagt.

Kapitel Offenbarung 21, Vers 8 Den Feigen aber und Ungläubigen und mit Gräueln befleckten Mördern und Huren und Zauberern und Götzen dienen, das können wir alle noch gut verstehen, aber dann und allen Lügern.

Es gibt manchmal Verkündiger des Wortes Gottes, die sagen, oder Verkündiger in der Christenheit, wir wollen es so sagen, [00:34:01] die sagen, Notlüge ist erlaubt.

Auch in einer großen, menschlich organisierten Kirche wird gelehrt, wenn man durch eine kleine Lüge eine schwere Sünde verhindern kann, dann ist das erlaubt.

Aber so spricht nicht das Wort Gottes. Lüge ist Sünde. Und darum brauchen wir die Schärfe des Gesetzes. Ich habe, es ist natürlich immer schwierig ein Beispiel zu sagen, weil es immer ein

bisschen hinkt, unsere Beispiele hinken immer ein bisschen, aber ich habe das Gesetz schon verglichen mit einem Spiegel.

Es ist öfters vorgekommen in meinem Leben, besonders in den früheren Jahren, als ich noch Bauer war, dass meine Frau zu mir gesagt hat, du bist schmutzig, schau dich an im Spiegel. [00:35:04] Und wenn ich dann in den Spiegel geguckt habe, sah ich meinen Schmutz. Der Spiegel zeigte mir den Schmutz, aber der Spiegel reinigte mich nicht vom Schmutz. Er war nicht fähig dazu. Und genauso ist es mit dem Gesetz. Es zeigt mir, dass ich ein Sünder bin, aber es kann mir nicht helfen wegen der Sünde in mir.

Was kann mir denn helfen?

Die gesunde, jetzt kommen wir zum nächsten, die gesunde christliche Lehre. Vers 10b und 11 haben wir das vierte, die gesunde christliche Lehre.

Ich möchte aufmerksam machen auf den Übergang vom Gesetz zur gesunden christlichen Lehre [00:36:01] und dieser Übergang macht der Apostel, indem er sagt, wenn etwas anderes der gesunden Lehre entgegen ist.

Damit sagt er folgendes, dass die Gesetzesforderungen Gottes, die er im Gesetz gegeben hat, eigentlich Minimalforderungen sind und dass die gesunde christliche Lehre einen höheren Anspruch an uns stellt.

Das ist etwas ganz Wichtiges, weil das oft nicht verstanden wird, wenn wir sprechen vom Grundsatz der Gnade, dass wir nicht mehr unter dem Gesetz sind, dass manche verstehen, wir könnten es ein bisschen lockerer nehmen, ein bisschen weniger ernst mit unserem praktischen Christenleben, weil wir nicht mehr unter einem Grundsatz des Gesetzes sind. Wir lernen jetzt, dass die gesunde christliche Lehre höhere Ansprüche stellt [00:37:05] an die Praxis des Christenlebens, wenn etwas anderes der gesunden Lehre widerspricht. Diese gesunde Lehre ist diese Lehre der Gnade.

Es ist ein sehr wunderbarer Vers, den wir hier vor uns haben, und ich möchte in Vers 11, und ich möchte anfangen, um ihn verständlich zu machen, bei dem Ausdruck der selige Gott.

Wir Christen dürfen wissen, dass Gott der selige Gott ist.

Es ist meines Wissens das einzige Mal, wo dieser Ausdruck kommt, und das zeigt uns, dass die Gottheit in sich selbst völlig glücklich ist. Es ist etwas ganz Wichtiges. [00:38:02] Gott braucht uns nicht zu seinem Glück.

Es ist so wichtig, dass wir die Gnade verstehen. Gott hat nicht seinen Sohn gesandt, weil er in den Ewigkeiten in der Gottheit unglücklich war und jemand brauchte für sein Glück, das gibt es ja. Es gibt Ehepaare, als Beispiel, die können was miteinander anfangen, die sind glücklicher zusammen, und es gibt Ehepaare, die brauchen immer Besuch, sonst sind sie nicht glücklich.

Aber Gott braucht niemand für sein Glück. Und doch hat er gehandelt im Evangelium der Herrlichkeit.

Nicht weil er etwas brauchte, er hat natürlich auch etwas empfangen dann, [00:39:04] aber er hatte

kein Bedürfnis in diesem Sinn, er war in sich selbst selig, und doch ist er den Menschen im Evangelium der Herrlichkeit begegnet. Und dieses Evangelium der Herrlichkeit umfasst das kommende Sein Jesus auf Erden, Sein Sterben, Seine Auferstehung und Sein zum Himmel gehen.

Das ist das Evangelium der Herrlichkeit. Und auf diesem Weg des Sohnes Gottes als Mensch auf Erden, bis er in den Himmel hineingegangen ist, steht jetzt vor uns als die gesunde christliche Lehre, die uns helfen kann, und das wird uns am dritten Abend noch ganz besonders beschäftigen, wenn wir Kapitel 3 betrachten, Vers 14 bis 16, [00:40:01] dass gerade das Anschauen des Herrn Jesus in seinem Leben, in seinem Sterben, in seiner Auferstehung, in seiner Himmelfahrt uns Kraft gibt, für die Praxis des Christenlebens in Gottes Furcht und Treue zu gehen.

Der Apostel stellt sich dann in Vers 12 bis Vers 14 als Beispiel der Gnade vor. Und zwar handelt es sich in diesen Versen um seinen Dienst, den er vom Herrn empfangen hat.

In Vers 15 bis 16, das ist das sechste, das ich vorstellen möchte, ist er das Vorbild der Gnade in seinem Leben.

[00:41:01] Das sind die zwei Dinge, zwei Seiten des Apostels Paulus, die er immer wieder unterscheidet, aber niemals trennt voneinander. Er hatte einen Dienst zu erfüllen und er hatte ein Leben als Christ zu leben. Es ist auch für uns sehr wichtig, dass wir das unterscheiden können, obwohl eine starke Verbindung in diesen beiden Bereichen ist. Jeder von uns, die wir an den Herrn Jesus glauben, haben ein Leben zu leben, als Zeugnis, um im Charakter des ersten Timotheusbriefes zu bleiben, als Zeugnis in dieser Welt und wir haben einen Dienst zu erfüllen, den der Herr uns aufgetragen hat. Und wenn er uns einen Dienst gibt und wenn er es uns gelingt, [00:42:03] im Leben ein Licht und ein Zeugnis zu sein, dann ist beides Gnade. Das eine ist Beispiel der Gnade, der Dienst hier, und das Leben ist Vorbild der Gnade.

Das könnt ihr noch finden, dieses Wort in Vers 16 dann. Nun zuerst der Dienst. Im Beispiel der Gnade, dass er den in den Dienst stellte, der ein Lästlerer, Verfolger und Gewalttäter war.

Der Apostel Paulus war ein Werkzeug des Feindes gegen die Gnade. Und er meinte, dadurch Gott zu dienen. Das sagte er dann in Vers 13 am Ende. Er tat es unwissend im Unglauben.

[00:43:05] Es gibt Werkzeuge, die gegen die Gnade arbeiten, die das nicht unwissend tun. Die sich bewusst sind, dass sie Werkzeuge des Feindes Gottes sind. Aber so war es nicht bei Saulus von Tarsus. Er war ein Werkzeug gegen die Gnade Gottes, aber er meinte, er täuschte sich. Er meinte Gott dadurch zu dienen. Und darum schreibt er im zweiten Timotheusbrief am Anfang, dass er von seinen Voreltern her Gott mit reinem Gewissen gedient hat. Kapitel 1, Vers 3 haben viele nicht verstanden. Wir wissen doch, dass Paulus erst im Mannesalter zum Glauben gekommen ist. [00:44:01] Und wie sagt er, dass er mit gutem Gewissen vor Gott gedient hat, von seinen Voreltern her, weil er eine gewisse Aufrichtigkeit in seinem Herzen war. Und diese Gnade wurde wirksam nach dem Wort des Alten Testaments, dem Aufrichtigen lässt es Gott gelingen.

Es ist ein Elend, wenn man meint Gott zu dienen und dabei ein Werkzeug des Feindes Gottes ist. Und Gott sah dieses Elend bei Saulus. Und das Herz Gottes hat sich bewegt, hat sich geneigt in dieses Elend hinein. Das ist die Barmherzigkeit. Wir werden sie finden im Dienst und wir werden sie finden im Leben von Paulus. Vers 13, aber mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden.

[00:45:03] Gott sah dieses Elend, sein Herz wurde bewegt und er trat in das Leben dieses Mannes.

Als Beispiel der Gnade Gottes. Und er hat ihm Kraft verliehen und hat ihn für treu erachtet. Ich gehe etwas rückwärts jetzt zu Vers 12. Er hat ihm Kraft verliehen und ihn treu erachtet.

Im Dienst für den Herrn braucht es Kraft. Und im Dienst für den Herrn braucht es Treue. Und diese Kraft hat er vom Herrn empfangen und der Herr hat ihn als treu erachtet. Und er sagt dann in Vers 14, dass diese Gnade nicht nur ihn in den Dienst stellte, [00:46:05] sondern dass dieses Beispiel der Gnade seinen Dienst überströmend machte. Und es ist wahr, wenn wir den Dienst des Apostels Paulus betrachten, dann sehen wir, dass sein Dienst überströmend war.

Ich habe, konnte er mit Recht sagen, ich habe mehr gearbeitet als sie alle. Ich möchte diesen Vers vorlesen, sehr wichtiger Vers. 1. Korinther 15, Vers 10.

Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle. Nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die in mir war. [00:47:06] Er hat mehr gearbeitet als sie alle und er schreibt es der Gnade Gottes zu.

Es ist die Seite Gottes. Wir haben in Vers 14 zwei Seiten. Die Seite Gottes und die Seite von Paulus. Die Seite Gottes ist, dass sein Dienst seine Erfüllung fand durch die überströmende Gnade des Herrn. Wenn er irgendetwas in Treue diente, war es nichts als Gnade. Das ist die Seite des Herrn. Aber seine Seite ist, dass er diente mit Glauben und Liebe. Das ist die Seite des Dieners, dass er dient in einer täglichen Glaubensbeziehung mit dem Herrn und einer Liebe zum Herrn Jesus und zu denen, an denen er dient.

[00:48:06] Vers 15, wie ich schon sagte, bis Vers 16 sehen wir das Leben des Apostels.

Er war ein Sünder und zwar nennt er sich der Erste der Sünder. Und er hat dieses gewisse Wort erfahren, das aller Annahme wert ist, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten.

Dieses gewisse Wort hat er in seinem Gewissen und in seinem Herzen angenommen.

Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteil geworden an mir, dem Ersten Jesus Christus, die ganze Langmut der Zeige zum Vorbild für die, die an ihn glauben zum ewigen Leben. [00:49:06] Jetzt haben wir den Apostel Paulus in seinem Leben als Vorbild der Gnade Gottes. Er nennt sich der Erste Sünder und in dieses Leben hinein hat Gott sich mit seinem Herzen geneigt.

Dieses elende Sünderleben sah Gott und seine Barmherzigkeit wurde groß, ihn zu erretten. Und er ist dadurch ein Vorbild für alle, die glauben.

Genauso wie Paulus das Heil im Herrn Jesus persönlich annehmen musste, so muss das jeder Mensch tun. Wir werden das morgen Abend noch sehr deutlich sehen. [00:50:02] Gott will, dass alle Menschen errettet werden, aber du musst auch wollen. Und Paulus hat es angenommen und darum wurde die Gnade, wurde er ein Vorbild der Gnade für alle, die glauben. Und alle, die glauben, haben ein wunderbares Ziel, das ewige Leben. Ist das nicht Gnade? Das ist das Ziel, dem wir entgegen gehen, das ewige Leben. So stellt Paulus das vor, Johannes macht klar, das ist bekannt, dass wir

jetzt schon das ewige Leben besitzen. Während Paulus sagt, wir gehen dem ewigen Leben entgegen, wir haben es als Ziel. Und das ist kein Widerspruch. Wir haben dieses ewige Leben und dieses ewige Leben hat eine Heimat. [00:51:02] Und es ist das Haus des Vaters. Im Haus des Vaters ist die Heimat des ewigen Lebens. Da bin ich ganz sicher. Und aus dieser Heimat des ewigen Lebens kam der Sohn, der selbst das ewige Leben ist, auf diese Erde, lebte und starb am Kreuz auf Golgatha. Und auf der Grundlage seines Erlösungswerkes gibt er jetzt dem Glaubenden ewiges Leben und stellt ihn auf den Weg zum ewigen Leben, in die Heimat des ewigen Lebens, in das Haus des Vaters.

Das ist etwas sehr Schönes. Und wenn wir einmal das Ziel erreicht haben, Troben in der Herrlichkeit, dann werden wir erst recht erkennen, dass auch das nur Gnade war. [00:52:02] Das uns hingebacht hat in dieses Haus des Vaters, wo wir dann den sehen, der das ewige Leben ist. Wir kommen zum siebten, Vers 17.

Der Grundsatz der Gnade ehrt Gott.

So möchte ich diesen siebzehnten Vers überschreiben. Wenn wir diesen Grundsatz der Gnade erfassen und wenn wir in diesem Grundsatz der Gnade leben, dann ehrt das Gott.

Dieser Vers 17 fängt mit einem interessanten Titel an. Gott wird genannt der König der Zeitalter.

Das ist sehr passend für diesen Abschnitt, weil der Apostel klar gemacht hat, dass das Zeitalter gewechselt hat.

[00:53:01] Das Zeitalter des Gesetzes wurde abgelöst durch das Zeitalter der Gnade und das hat Gott in seiner Souveränität bestimmt. Er ist der König der Zeitalter.

Er kann bestimmen eine Zeit des Gesetzes und dann kann er bestimmen eine Zeit der Gnade. Souverän in seinem Handeln hat er das Gesetz abgelöst durch die Gnade.

Dieser König der Zeitalter ist unvergänglich, unsichtbar, alleinig. Ihm sei die Ehre und die Herrlichkeit.

Ehre und Herrlichkeit, immer wieder lesen wir das zusammen.

Ehre ist das, was Gott empfängt und Herrlichkeit ist das, was Gott ausstrahlt. [00:54:04] Und wenn wir diesen Grundsatz der Gnade erfassen im Hause Gottes und wenn wir von Herzen wünschen, nach dem Grundsatz der Gnade zu handeln, ehren wir dadurch Gott und zeigen etwas von Gott.

Das ist die Herrlichkeit. Es wird etwas sichtbar von der Herrlichkeit Gottes in unserem tagtäglichen Christenleben.

Wir dürfen diesen Gott aller Gnade vorstellen.

Es ist ein Titel, den Petrus unserem Gott gibt, den Gott aller Gnade. Aber er hat einen praktischen Gedanken dabei, in dem er sagt, [00:55:03] bei diesem Gott gibt es Gnade für jeden Umstand.

Ich liebe so sehr diesen Ausdruck Gott aller Gnade.

Wir haben alle unsere Übungen, unsere Probleme, unsere Lasten. Ich bin sicher, dass jeder von uns, die wir heute beisammen sind, jeder seine eigene Last hat, die ihn besonders drückt.

Aber dann darfst du wissen, auch für deine Last hat Gott Gnade. Er ist ein Gott aller Gnade, nicht nur jeden Umfang der Gnade, sondern jede Art der Gnade, um allen Bedürfnissen der Seinen zu entsprechen. Und wenn wir handeln nach dem Grundsatz der Gnade, wird etwas sichtbar von diesem Gott aller Gnade.